

Persönlichkeitsanalyse von Kronprinz Rudolf von Österreich

Person, Herrscher und Jäger
aus dem Blickwinkel der Graphologie

DIE GRAPHOLOGIE IST die Lehre von der Handschrift, als Ausdruck des Charakters. Sie ist in der Lage, Rückschlüsse auf die Persönlichkeit eines Schreibers zu ziehen und bietet somit die Möglichkeit, sich selbst und seine Mitmenschen mit allen Stärken und Schwächen besser kennen zu lernen, sowie Sicherheit über den Urheber eines Dokuments zu gewinnen. Keine Handschrift gleicht der anderen, denn sie ist Ausdruck unserer Persönlichkeit.

DIE HANDSCHRIFT ENTWICKELT sich über Jahre. Sie spiegelt daher auch weniger die Stimmungen des Augenblicks wider, sondern vielmehr Einstellungen, Prägungen und Charakterzüge. Grundsätzlich ist für die Beurteilung einer Handschrift immer das Dokument im Original zu beurteilen. In Ermangelung dessen ist eine umfassende und akkurate Aussage über den Charakter nur eingeschränkt möglich.



WILLENSSTARK UND ZIELORIENTIERT
oder doch depressiv und suizidgefährdet?

KRONPRINZ RUDOLF, DER einzige Sohn von Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth (Sisi) von Österreich, war eine faszinierende und zugleich tragische Figur in der Geschichte der Habsburger. Seine Persönlichkeit und sein Leben waren geprägt von inneren und äußeren Konflikten, einer sensiblen Natur und dem Druck, den die dynastische Rolle und das Protokoll des Wiener Hofes mit sich brachten.

DER ERSTE EINDRUCK, den die Handschrift des Kronprinzen in seinem Abschiedsbrief an seine Frau Stephanie auf mich als Graphologin vermittelt, ist das Missverhältnis zwischen meiner Erwartungshaltung, das Schriftbild eines unsicheren, depressiven beziehungsweise unmittelbar suizidgefährdeten und (laut diversen historischen Überlieferungen) Drogen konsumierenden Menschen und dem tatsächlichen mir vorliegenden Schriftbild.

DIE ZEILENFÜHRUNG PRÄSENTIERT sich gerade, ja in manchen Zeilen durchaus so, als hätte Rudolf in seiner letzten Stunde einen Linienspiegel verwendet, und nicht durchwegs oder dachziegelartig fallend. Dies zeugt eher von einem starken Willen und Zielorientiertheit, also einer Person, die vom Charakter her gewillt ist, das Leben zu meistern. Lediglich an zwei Stellen sind die letzten Wörter der Zeile abwärts gekrümmt. Dies deute ich eher dahingehend, dass ihm, ähnlich wie seiner Mutter, die Welt „zu klein“ wurde – ihm nicht genug beziehungsweise er in dieser nicht frei genug war. Vermutlich fühlte sich Rudolf von den rigiden Protokollen des Wiener Hofes eingengt. Er sehnte sich nach individueller Freiheit, konnte diese jedoch innerhalb seiner Rolle nicht verwirklichen.

AUCH DIE VERLÄNGERUNGEN am Wortende (Füllen des leeren Raumes) sind sehr gerade, stumpf endend und sogar kräftig nach rechts geführt.

IN DER MITTELZONE entdeckte ich kaum Schwankungen, die Größe, Lage und Weite der Buchstaben zueinander betreffend. Auch hier sehe ich eher eine Schrift, die von Willensstärke und einer Aufnahmefähigkeit zeugt. Druckschwächen, extreme Kleinheit der Schrift, eine gestörte Feinmotorik oder gar Zitterzüge, die für eine extreme Depression mit akuten Suizidgedanken sprächen, sehe ich kaum.

ÜBER DIE UNTERSCHRIFT KANN MAN grundsätzlich sagen, dass die Textschrift verrät, wie der Schreiber wirklich ist, wie der Schreiber sein möchte oder aufzutreten versucht.

LEDIGLICH DIE HIN und wieder absackende Größe des Wortendes lässt eventuell auf eine pessimistische Grundhaltung schließen.

DIE UNTERSCHRIFT EINER Person spielt in der Graphologie ebenfalls eine wichtige Rolle. Nicht nur wegen der urkundlich einmaligen Bedeutung, sondern weil man grundsätzlich sagen kann, dass die Textschrift verrät, wie der Schreiber wirklich ist, und die Unterschrift, wie der Schreiber sein möchte oder aufzutreten bemüht ist.¹⁾

DIE UNTERSCHRIFT VON Kronprinz Rudolf ähnelt seiner Textschrift. Diese zeigt eine Person, die sich der Umwelt gegenüber durchaus selbstbewusst und authentisch präsentiert. Das Mittelband ist normal groß geführt; lediglich das große „R“ von Rudolf fällt breiter aus. Durch die zusätzliche Unterstreichung (Hervorhebung) seiner Unterschrift ist hier zu erkennen, dass er sich seiner gesellschaftlichen Stellung sehr wohl bewusst war.

EINE EMPATHISCHE SENSIBILITÄT wie auch Interesse die Umwelt und sein soziales Umfeld betreffend, ist ihm nicht abzusprechen. Auch seine überlieferten Briefe und Aufzeichnungen zeigen einen tiefen Sinn für Gerechtigkeit und Mitgefühl – auch Tieren gegenüber.

VON DER ANLAGE her eher ein Visionär und Freigeist identifizierte sich Rudolf mit progressiven und liberalen Ideen, die im Gegensatz zur konservativen Haltung seines Vaters und des Hofes standen. Diese Spannungen führten sicherlich zu einer für Rudolf belastenden Beziehung zu seinem Vater, geprägt von Unverständnis und Distanziertheit.

VON KLEIN AUF mit Disziplinarmaßnahmen traktiert, entwickelte Rudolf Resilienz und Durchhaltevermögen (an der doch sehr verbundenen Schrift zu erkennen), die er auch bei der Jagd bewies.

¹ Alfons Lüke: Graphologie, Handschrift einfach gedeutet, Heinrich Hugendubel Verlag, München 2005, S. 106

² Ingrid Haslinger: „Rudolf war immer ein guter Sohn“-Mayerling war ganz anders, Amalthea Verlag, Wien 2009, S. 121

³ Ingrid Haslinger: s.o. S. 119

IM ALTER VON neun Jahren erlegt er laut Aufzeichnungen seinen ersten Gamsbock und Edelhirsch. Dennoch blieb Rudolfs Verhältnis zu erlegtem Wild lange Zeit ambivalent, was aus seinen Kinderzeichnungen hervorgeht.²⁾

DER KRONPRINZ ENTWICKELTE sich, ganz dem Wunsch seines Vaters entsprechend, zum beeindruckenden Reiter und Jäger.

„DER KRONPRINZ WAR ein ausgezeichnete Schütze, voll Muth und Beharrlichkeit. Er ging keine Mühsal aus dem Wege, ja er ertrug oft mehr Strapazen, als ihm förderlich war. Das Objekt der Jagd wechselte er oft, doch war es zumeist Edelmilch, das ihn anlockte. Mit keiner Wimper sah ich ihn zucken auf den Bärenjagden in Siebenbürgen, bei denen es oft gefahrvoll herging. In der letzteren Zeit huldigte er mit einem wahren Feuereifer der Adlerjagd“. So berichtete der Maler Franz von Pausinger über den Kronprinzen, der bei seinem Jagdgenossen noch kurz vor seinem Tod das Gemälde „Adlerjagd bei Mannswörth“ bestellt hatte.³⁾

DEN ÜBERLIEFERTEN JAGDAUFZEICHNUNGEN zufolge widmete Rudolf den Jänner 1889 (die Tage vor seinem Tod) fast ausschließlich der Pirsch in Begleitung adeliger Freunde.

KRONPRINZ RUDOLF HATTE sicherlich ein sehr komplexes Wesen: hochintelligent und gebildet, sensibel, jedoch kein Schwächling und ein Visionär. Seine durch diverse Bücher und Quellen überlieferte innerliche Zerrissenheit gepaart mit den Querelen mit seinem Vater, der ständigen Abwesenheit der Mutter während seiner Kindheit, der Eheprobleme und das Gefühl des Unverständnisses des Adels seine revolutionären Ideen betreffend, gipfelten laut Geschichte in der Tragödie von Mayerling. Der Kronprinz wird zur Symbolfigur für einen möglichen liberaleren Kurs der Habsburger gesehen, der durch seinen frühen Tod nie realisiert wurde.

TATSACHE IST, SEIN Leben und Tod hinterlassen ein bleibendes Rätsel und für manche eine symbolische Mahnung an die Herausforderungen, die mit großen Erwartungen und Zwängen einhergehen. <<<



BEITRAG VON CHRISTINA REISINGER-NAGLICH
Graphologin und Schriftsachverständige, ÖGS
www.graphologie.wien